

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 12, 23. März 1839

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 12.

Sonnabend, den 23. März.

1839.

Der fünfte Julius 1833,

der Tag der Seeschlacht bei Cap St. Vincent *).

Preis und Dank ertöne dem Höchsten aus freudigem Herzen,
Ob des glänzenden Sieges, den die Sache der Menschheit erlangt hat,
Welche die Freiheit errang, von schimpflichen Banden sich lösend,
Und mit gewaltigem Schlag auf einmal stürzte die Feinde. —
Heil Dir, gefeierter Held Napier, der die Flotte vernichtete,
Mit geringerer Macht demüthigend stolzes Beginnen;
Der zu erneuertem Ruhm sich wählte die Spitze Europa's,
Wo mit Albions Macht einst siegte der tapfere Jervis **).

Heil Dir, lieblich in Schönheit der Jugend erblühende Fürstin!
Glück sey Dir fernor und Ruhm, o Donna Maria, verheißt!
Stets umringe zu Kampf und Sieg die wackere Schaar Dich,
Die am Juliusstage den Usurpator gestürzt!
Zieh mit den siegenden Fahnen dann ein in Portugals Hauptstadt!
K.

Schneegeichten

und Schiffbruch der Oldenburgischen Galliotte Caroline auf
den Klippen von Stubbenkammer.

(Fortsetzung.)

Siehe, da wird eine dunkle Masse sichtbar, dort unten,
wo das Auge zweifelt, ob das tragende Element Wasser
oder Luft ist. Die Masse kommt näher, sie gestaltet sich,

*) Den Wieder-Abdruck dieses in seiner ursprünglichen schülerhaften Gestalt gelassenen, bald nach dem zur Ueberschrift gewählten Siegestage verfaßten und bereits in N^o 33. der Oldenb. Blätter vom 13. August 1833 aufgenommenen dichterischen Versuchs werden die Leser der Mittheilungen, denen jenes Blatt vielleicht kaum zu Gesicht gekommen seyn wird, entschuldigen. — Am. d. Einl.

***) Der engl. Admiral Jervis schlug am 14. Febr. 1797 beim Vorgebirge St. Vincent mit einer Flotte von 13 Linienschiffen den Spanischen Admiral de Cordova, welcher 27 Linienschiffe und 10 Fregatten befehligte.

es ist ein Schiff! Schon treten seine Masten aus der Trübe hervor, schon sieht man sie schräg über die Oberfläche hinstreichen, und das halbgereifte Großsegel, einer Wolke von dichterem Schnee ähnlich, berührt mit seiner Bauschung fast die aufschwellenden Wogen. Der Nordost-Sturm treibt es mit unaufhaltsamer Schnelle gerade auf das Riff zu, aber Niemand rührt sich an Bord. Vielleicht ist auch kein lebendes Wesen auf diesem Schiffe, wenn nicht etwa jene formlosen Eisklumpen Menschen sind, die dort am Steuer und dort nach dem Bug hin halb stehen, halb liegen. Da bäumt sich eine zerschellte Welle an einer Klippe hinauf hoch in die Luft und fällt dann zusammen wie eine vom tödlichen Pfeil ereilte Schlange. »Brandung leewärts!« halt es plötzlich vom Schiff her. Die Eisklumpen springen auf, es sind der Steuermann und der wachhabende Matrose, eingeschneit, eingefroren in ihren Frieswämfern und nun aufgeschreckt durch den gefährdrohenden Anblick der Brandung. Der Steuermann bemüht sich, das Schiff zu wenden, aber schon gehorcht es nicht mehr dem Steuer, sondern schießt mit der Schnelle einer Möwe gerade auf seinen Untergang los. Die übergelehnten Masten deuten auf einen Schooner, das runde Hintertheil aber giebt es als eine Galliotte zu erkennen, seine einzelnen Theile bilden eine Harmonie von Kraft und Leichtigkeit. So sagt man von einem sterbenden Manne: Schade, er war so kräftig gebaut. Und der Arzt? —

Da hebt sich aus der Kojenlute am Stern die athletische Gestalt des Capitains hervor. Sein Auge wirft einen ruhigen, aber durchdringenden Blick über die Adlernase hinaus über das Schiff weg auf die schäumende Brandung und die düstern Granitfelsen darüber.

»Stagfocke halb bei!« donnert er über das Deck fort, und mit dem einen Worte beschwört er den Tod.

Die Mannschaft, durch die nahe Gefahr zu fast übermenschlicher Kraft erhoben, handhabt die beeißten Talle, wie eine sich zum Ball puzende Dame die Schnüre ihres



Corfetta. Im Nu kommen die Stagfocke auf, das Schiff erhält Gang, fauſt luſwärts an den Klippen hin, mißtreibt das Riſſ, gewinnt die raume See*) und verſchwunden iſt's im wirbelnden Schneegeſtöber, ein nordiſcher Meerſpuk. Die Feſſen ſchienen ihm nachzuſchauen wie mit Unmuth und Groll, daß ihnen dieſes Dyſer entgangen; aber der Geiſt, der den blinden Hauch des Sturms zu ſeinem Diener macht, ſteht über der trozigen Kraft der Elemente.

Das Schiff war die Oldenburgiſche Galliotte Caroline, ſein Führer unſer Landſmann, Capitain Schäfer.

Der Männer giebt es viel' auf dieſer Welt,
Doch ſelten iſt's, zu ſchauen einen Mann.
Seht ihr ihn aber; haltet feſt ſein Bild,
Präga't euerm Geiſt ein, daß nicht euer Maas
Für Männerwürd' ein leerer Rahmen ſey,
In den gemächlich jeder Schädel paßt.
Denn einen Kopf hat auch der Pottentott.

Die Galliotte Caroline, Capitain Schäfer, verließ am 25. März 1837, mit Ballaſt auf Memel beſtimmt, den Hafen von Elſſeth. Am Sonntag den 26. kam ſie in See, um 3 1/2 Uhr Nachmittags erblickte man ſchon das Feuerschiff auf der Eider und ging Abends bei der Nothen Lonne vor Anker. Am folgenden Tage arbeitete die Mannſchaft die Eider hinauf, die Galliotte paſſirte darauf den Holſteiniſchen Canal und kam am Montag Morgen den 3. April bei der Mündung des Canals in der Bai von Kiel an, wofelbſt öſtlicher Wind ſie anfangs am Auslaufen verhinderte. Am Dienstag Morgen um 8 Uhr kam eine friſche Briſe aus Südweſt auf, und die Caroline ſtach in See. Am Mittwoch den 5. April peilte**) ſie bei dunkler, ſich aber bald wieder aufklärender Luft das Feuer von Wittmund auf der Inſel Rügen. Am 6. April befand ſie ſich im Angeſicht von Bornholm, deren Dſtende um 4 Uhr Morgens gepeilt ward. Um 8 Uhr lief bei klarem Wetter der Wind öſtlich, und es ward vor dem Winde gekraſt, bald aber trübte ſich die Luft von Nebel und Schneeflocken, der Dſtwind ward ſtärker, und die See lief hoch auf. In das Großſegel ward ein Reff gelegt und der Cours ſüdwärts gerichtet. Am Freitag den 7. ward der heftige Wind zum ſiegenden Schneesturm, die See wogte heftig und bedeckte das Schiff mit Sturzwellen, in Folge deſſen Deck und Tauwerk bald mit Eis überzogen wurden. Bram- und Topſegel wurden feſtgemacht, und um 4 Uhr Nachmittags mußte nordwärts gehalten werden***). Den ganzen Tag über war die Luft

ſo dick von Schnee und Nebel*), daß man keine Schiffslänge vor ſich ſehn konnte, und die Mittags-Oſervation unmöglich ward. Dieſen und den folgenden Tag trieb die Galliotte beſtändig bei dem Winde und ward abwechſelnd bald nordweſtwärts bald ſüdwärts gehalten. Tauwerk und Segel waren mit einer ſo dicken Kruste von Schnee-Eis überzogen, daß ſie durchaus nicht mehr zu handhaben waren, und der fürchterliche Sturm ward durch die ſchweren Böen oder Windſtöße immer gefahrvoller. Sturzwellen wuſchen das Deck mit unerhörter Wuth, und jeden Augenblick kamen die auf dem Deck arbeitenden Matroſen in Gefahr, über Bord geſpült zu werden.

Am 9. April Morgens 4 Uhr erblickte der wachhabende Matroſe die Feſſen auf der Nordoſt-Spiße von Bornholm plötzlich unmittelbar vor dem Bug des Schiffes, dort wo wir es ſo eben durch Nacht und Nebel daherausſehen ſahen.

Ein eben ſo ſchnelles als kühnes Manöver des Capitains rettete dieſesmal die Caroline vom Scheitern. Sie war durch die dauernde Gewalt des Nordoſts rückwärts gegen Weſten getrieben worden und konnte einem ferneren Zurücktreiben nur durch Kreuzen in dem Canal zwiſchen Bornholm und Rügen einigermaßen entgehen. Da aber der Nordoſt die Galliotte in grader Richtung auf das ſüdweſtlich von Bornholm belegene Rügen trieb, ſo hing Alles davon ab, die Wuth des Sturmes ſoweit zu bemeiſtern, daß Wittmund glücklich umſegelt werden konnte. Nach unendlicher Anſtregung gelang es, die Focke halb beizulegen, an der Beizehung des Topſegels ſcheiterte jedoch alle Arbeit der Mannſchaft, denn Tauwerk, Segel, Maſt, das ganze Schiff, Alles war jetzt ſo mit Eis überkrauſtet, das Tau, von der Dicke eines Arms den Umfang eines Mannſchenfels bekommen hatten und das Fahrzeug wie ein aus Eis gehauenes Schiff ausſah. Die Mannſchaft war dabei durch die fortwährende Anſtregung, durch abwechſelnde Kälte und Näſſe, durch die Entbehrung aller warmen Speiſen, durch die hemmende Laſt der ſteifgefrorenen Kleider ſo angegriffen und erſtarrt, daß ſie nur mit Aufwand auch der letzten Kräfte die nöthigſte Arbeit verrichten konnte. Die Dauer der Wachen ward deſhalb abgekürzt und die Mühen dadurch verringert, aber auch die Ruhe.

Erschöpft legte ſich Abends der Capitain zum Schlummer in ſeine Koje. Außer den phyſiſchen Beſchwerden, die er mit dem Reſt des Volks theilte, oblag ihm noch die ſchwere geiſtige Anſtregung der Aufſicht und der Lenkung, die ſchwerere, in einer ſolchen Lage die moralische Kraft der Untergebenen durch ſein Beiſpiel aufrecht zu halten. Tief empfand auch ſein Herz das Loos ſeines an

*) Ausdrücke des Schiffsjournals.

**) Peilten, ein Seemanns-Ausdruck, heißt einen entfernten Punkt feſt im Auge behalten, um die Richtung des Schiffes danach zu beſtimmen. Man peilt auch die Sonne beim Auf- und Untergang, um den Grad der Abweichung der Magnet-Nadel zu wiſſen.

***) Halsen nennt der Seemann ein Schiff vor dem Winde über einen andern Bug legen, ein Nothbehelf, wenn es bei ſchwerem Wetter die rechte Wendung verſagt.

*) Das Schiffs-Journal ſagt Schnee und Miſt, das engliſche Wort für Nebel. Die deutſche Schifferſprache wimmelt von engliſchen Ausdrücken, auch giebt es an unſern Küſten gewiß wenig Seelente, die nicht geläufig, wenn auch eben nicht correct, Engliſch ſprechen.

Borb mitdienenden Sohnes, dessen jugendliches Alter solchen Drangsalen kaum gewachsen schien.

(Fortsetzung folgt.)

An den Herrn Redacteur der Mittheilungen.

Sie haben unserm jungen Landsmanne Hrn. Joseph Mendelssohn so viele Theilnahme bewiesen, daß ich hoffen darf, es wird Ihnen angenehm seyn, wenn ich aus einer in N^o 431. des Argus erschienenen Recension seiner »Blüthen« von W. Lieboldt Ihnen Folgendes mittheile:

»Wo man singt in den deutschen Landen, da soll es, der alten gemüthlichen Tradition zufolge »gut seyn; Hütten zu bauen«. Wenn es froh und frei erschallt vom Herzen zum Herzen, dann wird der Zweck des Liedes erreicht; es tritt eine versöhnende, begütigende Gottheit vermittelnd in die Wirren des Lebens und trägt das Gemüth von der geschraubten, conventionell-beengten Gegenwart hinweg in die ewig grünen Blumenauen der Phantasie, die Welt, das Universum, dann mit der Macht beherrschend, welche jede Steigerung des gewöhnlichen Gemüthszustandes hervorzurufen pflegt. Danach wird man denn auch den Maßstab feststellen müssen, um über die Befähigung eines Individuums zum Dichter urtheilen zu können. Wo, wie in Deutschland, der Sinn für ächte, kräftige Poesie durch die in neuester Zeit Alles überschwemmende Sucht der Verschmäherei erschläft ist, hat ein wahrer Dichter unendlich zu kämpfen, um Anerkennung zu finden. Er muß öfters schon zu Knalleffecten seine Zuflucht nehmen, um hinter ihrem lockenden Aushängeschild hervor, die Gunst der Masse zu erleuchten. Es läßt sich wohl voraussetzen, daß ein wahrer Dichter nicht für die Literaturzeitungen und das Secirmesser der heutzüglichen Kritik arbeitet, und wird es in solchem Falle eine Pflicht der letzteren, ein solches Bestreben streng von sich zu weisen und zu rügen; der wahre Dichter wird vielmehr nur darum seine Gemüthsneigungen in Worte kleiden, um Sympathien zu erwecken und bei ihnen Stärke und Verständigung zu finden. Dazu neigt sich aber immer noch das Volk mit einem gesunden Gefühl am meisten und bedeutungsvollsten hin, und hier Uebereinstimmung zu finden, muß die Aufgabe des Dichters seyn. In wieferne nun die vorliegende Gedichtsammlung eines neu auftretenden jungen Dichters fordern kann, einen Platz unter denjenigen Poesien zu finden, die statt erkaltender, berechnender Reflexion, Freiheit und Selbstständigkeit des Gemüths und Tiefe der Phantasie darbringen, mag aus der allgemeinen Anerkennung des sich hier dargebenden schönen, reichen Dichtertalents und von einer so vollgültigen Empfehlung, wie die

vorangestellte des Hrn. von Strombeck gefolgert werden. Die Gedichte: »Täuschung«, »An meine verstorbene Mutter«, »Liebesahnen«, »Zukunft«, »Gedanken eines Juden«, »Wehmuth«, »Herbstgefühle« ic. bekunden, daß der Dichter aus dem urkräftigen, nie versiegenden Born der im Seyn begründeten Poesie geschöpft hat, und mit dem Herzen in jene Alliance getreten ist, die ihm das Zugeständniß des Dichtervermögens verschaffen und die Dichterconcurrentz erleichtern wird. Unter den mehr launigen Gedichten eignet sich vorzüglich »Haben, Seyn und Werden« zum öffentlichen, declamatorischen Vortrage; das Gedicht »Amnestie« streift dagegen in das Gebiet der politischen Zeitfragen über, und ist vielleicht nur als Erguß einer jugendlichen Begeisterung zu motiviren. Dennoch aber möchte dergleichen, auf politische Acte gestützten Dichtungen nur ein sehr untergeordneter und auch nur momentaner Werth zugestanden werden können. Die Diplomatie der Gegenwart beruht noch zu sehr und noch zu merklich auf bloß materiellen Interessen und bleibt zu tief unter dem Ideal, um eine solche Hochstellung, wie es hier der Fall ist, zu verdienen. Die Novelle »Schottische Rache« ist einfach construiert und doch so ungemein anziehend durch glänzende Charakteristik und elegante stilistische Ausführung; sie hat dadurch jedenfalls den Vorzug vor der zweiten: »Leiden eines Kurzsichtigen«, die zwar angenehm erzählt, aber ohne eigentliche Kunstwerth ist.« u. s. w.

Finden Sie es nicht unangemessen, so räumen Sie diesem Auszuge einen Platz in Ihrem ic. Blatte ein, wenigstens glaube ich, daß viele Ihrer Leser gern ein so günstiges Urtheil über den jungen Dichter lesen werden, der jetzt wieder einige Tage in Oldenburg verweilen und dann seine beabsichtigte Reise antreten wird.

u. s. w.

Ueber

die zum Besten des Advocaten Dr. König in Emden veranstaltete Sammlung milder Beiträge.

Obgleich wir dem traurigen Schicksale des seit 8 Jahren gefangen gehaltenen Dr. König aus Osterode, so wie dem ähnlichen Loos der übrigen, durch die Osterode und Göttinger Unruhen compromittirten politischen Gefangenen unsere Theilnahme nicht versagen können, und in der durch eine Justiz-Verzögerung herbeigeführten langen Haft eine zu harte, nicht verdiente Strafe finden müssen, will es uns doch bedünken, als ob der Weg einer öffentlichen, zu deren Unterstützung bestimmten Sammlung, welche wir nicht einmal zum Besten der sieben entsetzten Lehrer der Göttinger Hochschule gerathen gefunden haben, nicht der richtige sey, um den gewünschten Zweck zu er-

reichen. — Eher dürfte vielleicht eine von den Verwandten und Freunden dieser Unglücklichen ausgehende Petition an die Königl. Hannoversche Regierung eine Verbesserung des gegenwärtigen beklagenswerthen Zustandes derselben, oder wohl gar eine völlige Amnestie für alle politische Gefangene und Verbannte herbeizuführen vermögen.

Oldenburg, 1839, März 22.

Theater: Anzeige.

Sicherm Vernehmen nach wird Fräulein Auguste von Faschmann, Königl. Preussische Hofopernsängerin, gleich nach Ostern uns mit ihrem Gesange erfreuen.

Mit Hülfe einiger Mitglieder des Bremer Opernpersonals werden zwei Opern Mozarts zur Aufführung gebracht werden.

Erste Vorstellung

Figaro's Hochzeit.

Susanne — — Fräul. von Faschmann.

Zweite Vorstellung

Don Juan.

Donna Anna — — Fräul. v. Faschmann.

Dreißylbige Charade.

Die ersten Weiden
Sind fern von Freuden,
Belasten Herz und Brust.
Froh weilt die Dritte
In Eurer Mitte,
Erfüllt das Herz mit Lust.

Im Ganzen morden
An vielen Orten
Die Menschen ohne Scheu;
Und dieses Streben
Nach Menschenleben
Erlaubt die Polizei.

Auflösung des Logogryphs in N 11: Schmähen, mähen.

Kirchennachricht.

Vom 16. bis 22. März sind in der Old. Gem.

1. copulirt: Keine.

2. getauft: Rudolph Georg Gottfried Pape; Henriette Sofine Gerdes; Henriette Christiane Emilie Burmeister; Amalie Charlotte Sofine Friederike Anappe; Heinrich Friedrich Wilhelm Ahlers (Gerberhof); Altmann Hinrich Diebrich Popphanken von Brcklop; Gerhard Ahlers von Donnerichwee; Anna Margarethe Behrens zu Metjendorf.

3. beerdigt: Anna Cath. Marg. Köster, geb. Poppe, 85 J. 3 M.; Christian Schmidt, 69 J.; Ida Jacobine Wagner, 15 J. 7 M.; Johann Haverkamp im Eversten, 77 J.; Adolph Hermann Hinrich Klatt, 6 M.; Henriette Marie Auguste Oltmanns, 10 M.; Christian Hinrich August Rüscher, 9 M.; Balke Freels zu Ohmstedt, 70 J.; Friedrich Wilhelm Gerken im Eversten, 72 J.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, den 21. März

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Pastor Ibbeken.
Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Kirchenrath Roth.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Gründonnerstag, den 28. März.

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Hofprediger Wallroth.
Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Pastor Ibbeken.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Charfreitag, den 29. März.

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Pastor Ibbeken.
Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Roth.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje Wittwe.

Daus, Kfm., Meier, Part., v. Hamburg. Rubert, Stulke, Kfl., v. Emden. Willers, Kfm., v. Hannover. Dolge, Kfm., v. Grefurt. Denker, Gutsdel., v. Holstein. Emden, Kfm., v. Hamburg. Busse, Kfm., v. Hildesheim. Schügel, Kfm., v. Varel. Grube u. Müller, Kfl., v. Rienburg. März, Kfm., v. Elberfeld. Schulze, Kfm., v. Bremen. Dreher, Kfm., v. Hannover. Windel, Kfm., v. Berlin. v. Tungen, Kfm., Frau v. Tungen u. Fel. v. Tungen, v. Varel. Frau v. Düring u. Fel. v. Dürrich, v. Eoy. Samson, Kfm., v. Hamburg. König, Kfm., v. Neuenburg. Kriegsmann, Hofopticus, v. Magdeburg. Sapor, Kfm., v. Groningen. v. Kroll, Part., Schaar, Kfm., v. Emden. Hammerichlag u. Hammering, Kfl., v. Hamburg. Silbermeister, Senator, v. Bremen. Stubbe, Rentier, v. Antwerpen. v. Raufsch, Kfm., v. Leiden. Detlef u. Schwarz, Kfl., v. Emden.

zum Erbprinzen, bei E. I. Schipper.

Leo, Schaffer, Kfm., v. Grefeld. Wohlers, Kfm., v. Hildesheim. J. G. Stubbemann, Kfm., v. Burgdam b. Bremen. Alexander Hecht, Leichborn-Operateur, v. Cassel. v. Kössing, Kammerjunfer u. Landg.-Assess., v. Dovelgöme. Laurens, Kfm., v. Friesland. Deichmüller, Kfm., v. Eöln. Gwald, Part., v. Groningen. Holtzhaus, Kfm., v. Elberfeld. Reinting, Kfm., v. Frankfurt. J. A. Stenz, Naturalienhändler, v. Wien. Theod. Ad. Moritz Bauer, Volontair in k. Hann Dienst, v. Göttingen. Möbting, Kfm., v. Altona. J. G. F. Müller, Part., v. Münster. J. D. Dreffis, Kfm., v. Hamburg. S. Herzog, Kfm., v. Grefeld. Ab. Weyeremann, Kfm., v. Bierssen. Willems, Kfm., v. Amsterdam. Behrends, Kfm., v. Lübel. Meyer, Kfm., v. N.-Friedland. Kössing, Kfm., v. Leeuwarden. Schulze, Kfm., v. Hamburg. H. W. Klingenberg, Kfm., Gntholt. Seilermeister, Bruns, Part., v. Bremen. Alberts, Kfm., v. Bremerförde. Wiffel, Part., v. Hannover.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 13.

Sonnabend, den 30. März.

1839.

Frühlingssehnsucht.

Holber Frühling, schwebe nieder
Auf das schmachtende Gefühl,
Holber Frühling, kehre wieder,
Kehre wieder, traut und mild.

Baue Dir mit Feuerküssen
Schmeichlerisch den Blumenthron,
Wecke mir zu Hochgenüssen
Philomelens Flötenton.

Wecke mit dem Flammenblicke
Meines Busens Liederquell,
Und das Schwert des Segens zücke
Auf den rauhen Winter schnell.

Sende losend Zephyrsfächeln
Auf die sturmumheulte Flur,
Lächle mit dem Schelmelächeln
Zauberisch aus dem Azur.

Tränke aus den Nektarschalen
Gern das wonnelust'ge All,
Locke warme Lebensstrahlen
Aus dem hehren Sonnenball.

Holber Frühling, kehre wieder,
Kehre wieder, traut und mild,
Holber Frühling, schwebe nieder
Auf das schmachtende Gefühl.

Joseph Mendelssohn.

Schneegegeschichten

und Schiffbruch der Oldenburgischen Galliotte Caroline auf
den Klippen von Stubbenkammer.

(Fortsetzung.)

Nach einiger Zeit ward er durch den in die Koje hin-
absteigenden Steuermann aus dem Schlaf aufgerufen.

Der Sturm wird zum Orkan, Capitain, die Böen
werden immer schwerer, das Schiff arbeitet fürchterlich,
der Ballast droht überzugehen: was machen? *)

Den Cours beibehalten — antwortete der Capitain. —
Wenn wir bis morgen früh 4 Uhr Arkona und Rügen
umsegelt, so haben wir gewonnen Spiel. Kommt um
zwei Stunden wieder.

Die zwei Stunden schienen der harrenden Wachtmann-
schaft eine Ewigkeit. Ihre bedenkliche Lage war Allen

*) Die losen Bestandtheile des Ballastes werden im Gleich-
gewicht durch den Schiffsraum vertheilt. Es kann daher
geschehen, daß, wenn das Schiff zu heftig auf die Seite ge-
schleudert wird oder zu lange in einer sehr schrägen Lage
verweilt, der ganze Ballast auf die tiefere Seite hinüberrollt,
so daß das Fahrzeu, in dieser Stellung liegen bleibend, sich
nicht wieder aufrichten kann. Es giebt Schiffe, deren Ballast
eingemauert ist, die Kutter, die deswegen so sichere, und
wegen ihres scharfen Baues, so vortreffliche Segler sind.
Eine dem Uebergehen des Ballast's ähnliche und, wenn auch
nicht völlig so gefährliche, doch seltsamere Gefahr bedroht
zuweilen die Kriegsschiffe. Kanonen reifen sich los von ihren
Ketten, rollen zurück, stürzen durch eine Luke und tragen
Tod und Zerschmetterung in die untern Räume des Schiffes.
Ich erinnere mich, in englischen Journalen gelesen zu haben,
daß auf dem Oberdeck eines brittischen Orlogs eine 60pfün-
der-Coronade sich losriß, durch eine Luke hinabstürzend meh-
rere Zwischenböden durchschlug und in einem der untern Räume
so heftig gegen die Schiffswand anschmettete, daß die Plank-
en an dieser Stelle zerschellten, eine Eichenrippe zerbrach
und das Wasser durch die Oeffnung in den Raum stürzte.
Mit genauer Noth entging das Schiff einem Untergang auf
offener See.

